Österreichische Post AG SM 02Z032719 S
Kärntner Heimatdienst, Prinzhoferstraße 8, 9020 Klagenfurt

Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes I Nr. 114/Oktober 2023

KHD-Symposium:
Alto Konflikte – neue Kooperationen

KHD

Der Kärntner – das patriotische Signal aus Kärnten

Heimatdienst:
das patriotische Gewissen des Landes Kärnten

Abstimmungsgedenken der Heimatverbände

KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus, senden uns die Kennzahl und Lieferadresse per E-Mail bzw. rufen uns an und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!

JETZT NEU!

„Vom Schlachtfeld zur Friedensregion" – Der Alpen-Adria-Raum als europäisches Modell
Kennzahl B0523_01

Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten
Kennzahl B0523_04

Spendenkonto:
Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K

Hans Steinacher – in Licht und Schatten
Kennzahl B0523_02

Der Heimat im Wort DVD – Teil I und II
Kennzahl B0523_05

Die Kärntner Konsensgruppe – Eine Erfolgsgeschichte
Kennzahl B0523_03

Wenn Sie wollen, können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!
E-Mail: office@khd.at
Tel.: 0463-54002

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Auch in dieser Ausgabe des „Kärntner" finden Sie, hier auf dieser Seite, die Daten zu unserem Spendenkonto um unsere Arbeit zu unterstützen. Die Spenden, die Sie, geschätzte Leser des „Kärntner", uns aufgrund der letzten Ausgaben zukommen ließen, wurden zum großen Teil bereits widmungsgemäß ausgeschüttet. Zum einen natürlich ganz allgemein für unsere intensive Arbeit – lesen Sie dazu mehr im Innenteil –, zum anderen für die Opfer der Naturkatastrophe im vergangenen Jahr im Kärntner Gegendtal. Über die Verwendung der Spenden, die aus der Aktion für die ukrainedeutschen Kinder generiert wurde, konnten Sie in der letzten Ausgabe lesen (Ausgabe 04_2023).

Beim Alten bleibt, dass jeder Spender sich aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl aussuchen kann. ◆

KHD-Obmann **Andreas Mölzer:**
Zum Geleit 3

10. Oktober

Unser Volksabstimmungsgedenken 4–6

Alte Konflikte – neue Kooperationen

Das wissenschaftliche KHD-Symposium 7–8

Treffen der Kulturen in Bleiburg Kulturni Dom 9

Peter Wasserheurer:
Alte Konflikte umfassend diskutieren 10–11

Marjan Sturm:
Einige Gedanken zu den 10. Oktoberfeiern 2023 12

Erwin Angerer:
Slowenien-Österreich: „Ohne Grenzen“ 14–15

Filip Ogris-Martic:
Kärnten als Wirtschaftsstandort 15–17

Wolfgang Pucher:
Kärntens Industrie und ihre internationale Verflechtungen 18–21

Christof Zernatto
im Interview 20–21

Presseschau 22–23

Unser Kärnten

Zivilschutz: Kärnten ist gut Gerüstet 24–25

Rudolf Schober
im Interview 24

Aus Kärntens Geschichte

Reinhold Gasper
10. Oktober – Opfergedenken 26
1754 Sturmkatastrophe am Wörthersee 27
Benediktinermarkt: 230 Jahre Jubiläum 27

Zum Geleit

Die vorliegende Ausgabe des „Kärntner“ steht naturgemäß ganz im Zeichen des 10. Oktober. Wir berichten über die Gedenkfeiern, an denen der Heimatdienst teilgenommen hat und dokumentieren auch unsere Gedanken an verdiente Mitglieder des KHD, an deren Gräber Bouquets niedergelegt wurden.

Daneben liegt der Schwerpunkt dieser Ausgabe beim wissenschaftlichen Symposium, das der Heimatdienst alljährlich im September durchführt. Diesmal stand es im Zeichen „alter Konflikte und neuer Kooperationen“. Die Impulsreferate der Referenten und Diskutanten sind vollinhaltlich wiedergegeben. Einerseits die Ausführungen des KAB-Historikers Wassertheurer und des Slowenen Stergar zum Thema „alte Konflikte“. Und andererseits die Ausführungen des Managers Ogris-Matic, von FPÖ-Chef Angerer und des Vertreters der Industriellenvereinigung Pucher zum Thema „neue Kooperationen“. Darüber hinaus findet sich ein Interview mit Alt-Landeshauptmann Zernatto.

Schließlich gibt es noch ein Interview mit Rudi Schober, dem Chef des Zivilschutzes in Kärnten und historische Berichte von unserem Mitarbeiter Reinhold Gasper. ◆

DIE AKTUELLE AUSGABE DES „KÄRNTNER“ FINDEN SIE AUCH UNTER **WWW.KHD.AT**

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst I Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst
Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt
Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8
Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer
Schriftleitung: NAbg. a. D. Wendelin Mölzer und Dr. Bernhard Tomaschitz
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K
E-Mail: office@khd.at **Internet:** www.khd.at
Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Juni 2022
Bildnachweis: Die verwendeten Bilder sind von Fritzpress (St. -Peter-Straße 44, 9020 Klagenfurt). Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht

Unser Volksabstimmungs-Gedenken

VON ANDREAS MÖLZER

Die Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände hat bei ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, nicht an der zentralen Landesfeier im Landhaushof im Gedenken an den 10. Oktober teilzunehmen. Stattdessen haben wir alleine im Vorfeld der Feier, am Morgen des 10. Oktober, einen Kranz im Gedenken an die identitätsstiftenden Ereignisse der jüngeren Kärntner Geschichte niedergelegt.

Dies deshalb, weil ein zuvor an den Landeshauptmann herangetragenes Ersuchen, bei der Feier auch Grußworte sprechen zu können und Fahnenträger zu stellen, bislang nicht beantwortet worden war. Telefonisch erfuhr man zwar, dass es zu kurzfristig für die Organisation der heurigen Feier wäre, ein Gespräch mit dem Landeshauptmann oder eine schriftliche Antwort in dieser Sache – zumindest für das nächste Jahr – steht auch noch aus.

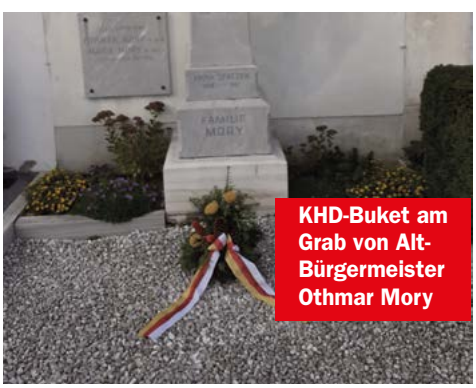
In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Stätte der Kärntner Einheit, das zentrale Denkmal für Abwehrkampf und Volksabstimmung im Klagenfurter Landhaushof, auf Initiative und auf

Kosten von Heimatdienst und Abwehrkämpferbund errichtet wurde und nach wie vor in deren Eigentum steht. Dies ist auch der Grund, weshalb man bei der Landesfeier vor diesem Denkmal entsprechend präsent sein will.

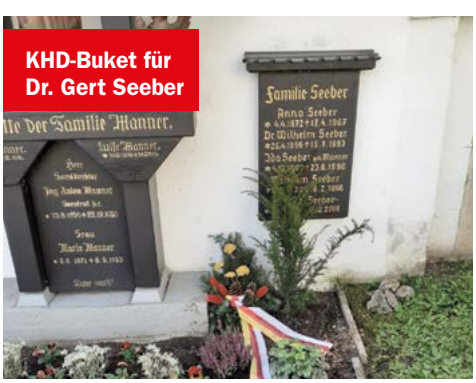
Sehr wohl teilgenommen haben die Heimatverbände und damit auch der Heimatdienst beim Totengedenken am Friedhof von Annabichl, wobei wir einen Kranz beim Denkmal für die gefallenen Abwehrkämpfer niedergelegt haben.

Der Heimatdienst gedenkt am 10. Oktober verdienter verstorbener Mitglieder

KHD-Buket am Grab von Heribert Jordan

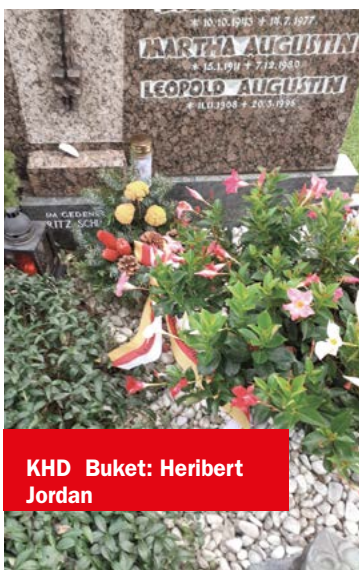


KHD-Buket am Grab von Alt-Bürgermeister Othmar Mory



KHD-Buket für Dr. Gert Seeber

KHD-Buket am Grab von Michael Rebernig



KHD Buket: Heribert Jordan

KHD-Buket für Erich Silla

KHD-Buket für Hans Kostmann

KHD-Buket für Oberst Hans Hirm

KHD-Buket für den Abwerkämpfer Robert Preis (Jüdischer Friedhof)

10. OKTOBER

Am Nachmittag des 10. Oktober fand dann wie jedes Jahr am Denkmal für Hans Steinacher, das der KHD vor einigen Jahren errichtet hat, im kleinen Kreis das Gedenken an den Helden von Abwehrkampf und Volksabstimmung statt. Danach wurden die Teilnehmer vom Enkel Steinachers, dem KHD-Vorstandsmitglied Christoph Steinacher, in Miklauzhof zu einem Umtrunk eingeladen. Und so klang der Kärntner Landesfeiertag im engsten Kreise der KHD-Mitarbeiter würdig aus. ◆

Kärntner FPÖ-Chef Erwin Angerer, Wolfgang Pucher, der Vertreter der Kärntner Industriellenvereinigung, Alt-Landeshauptmann Christof Zernatto und der Spitzenmanager Filip Ogris-Matic, ein Kärntner Slowene (v.l.n.r.)

Alte Konflikte – Neue Kooperationen

Das wissenschaftliche KHD-Symposium des Jahres 2023

Wie bereits im Vorjahr veranstaltete der Kärntner Heimatdienst auch heuer wieder ein wissenschaftliches Symposium, um einerseits historische Probleme unseres Landes aufzuarbeiten, und andererseits neue Themenbereiche des Heimatschutzes zu erarbeiten.

Unter dem Motto „Alte Konflikte – Neue Kooperationen“ traf man sich am 16. September wieder im Klagenfurter Europa-Haus, das freundlicherweise von der Stadt Klagenfurt kostenfrei zur Verfügung gestellt worden war. Nach der Begrüßung durch den Klagenfurter Bürgermeister Christian Scheider und nach den Grußworten des Landtagspräsidenten Reinhart Rohr eröffnete KHD-Obmann Andreas Mölzer die Tagung, die in zwei Diskussionsrunden das Thema aufarbeitete. Mölzer appellierte dabei vor der medialen Öffentlichkeit und den Teilnehmern des Symposiums an die Verbände der Kärntner Slowenen, konkret an Valentin Inzko und an Manuel Jug, den Dialog auch mit den Heimat- und Traditionsverbänden wieder aufzunehmen.

Es ist dem KHD gelungen, die Kulturträger der einstmaligen Feinde an einen Tisch zu bekommen.

Das erste Podium wurde vom Historiker Doktor Peter Wassertheurer und seinem slowenischen Kollegen Professor Janez Stergar bestritten. Wassertheurer ist der Vorsitzende des Arthur-Lemisch-Instituts, welches den Kärntner Abwehrkämpferbund nahe steht. Und Stergar ist der Vorsitzende des Clubs der Kärntner Slowenen in Laibach/Lublijana und Mitglied des General Majster-Verbandes.

Damit ist es dem Kärntner Heimatdienst gelungen, erstmals die Traditionsträger der seinerzeitigen Gegner im Kärnten Abwehrkampf an einen Tisch zu bekommen. Das, was sie damals trennte, nämlich ihre nationale Einstellung und der Kampf um ihre jeweilige Heimat, wie es jeweils verstanden, eint sie heute, betonte KHD-Obman Mölzer. Dass sie nämlich Patrioten sind, die einen Kärntner Patrioten die anderen eben slowenische Patrioten.

Bei der von Doktor Marjan Sturm, dem langjährigen Vorsitzenden des Zentralverbandes der Kärntner Slowenen moderierten Diskussionen zwischen den beiden Historikern zeigte sich, dass es noch große Unterschiede in den beiden Geschichtsbildern gibt. Dennoch – so Sturm – ist allein die

Tatsache, dass man miteinander spricht und die Ansichten der Gegenseite zur Kenntnis nimmt, ein wichtiger Schritt hin zur Versöhnung.

ria-Raum, wobei die vier Diskutanten sich einig waren, dass das Land große Chancen habe. Allerdings gelte es, die Abwanderung junger hochqualifizierte Kräfte zu bekämp-

Bild: Screenshot „ORF"

Am zweiten Podium, das dann von Andreas Mölzer moderiert wurde, debattierten neben dem Hausherrn des Europahauses, dem Alt-Landeshauptmann Christof Zernatto, der Kärntner FPÖ-Chef Erwin Angerer, der Spitzenmanager Filip Ogris-Matic, ein Kärntner Slowene, und Magister Wolfgang Pucher, der Vertreter der Kärntner Industriellenvereinigung. Dabei ging es um den Wirtschaftsstandort Kärnten im Alpen Ad-

fen und ein breites Bewusstsein über die Lebensqualität und ökonomische Kraft des Wirtschaftsstandorts Kärnten zu propagieren.

Die mediale Berichterstattung im ORF, aber auch in den großen Tageszeitungen des Landes über dieses Symposium des Kärntner Heimatdienstes war überaus erfreulich. Auch an dieser Stelle den Medienvertretern herzlich dafür gedankt. RED.

Kranzniederlegung an der Gedenktafel für die Gefallenen beider Seiten aus den Tagen der Grenzkämpfe der Jahre 1918 und 1919 an der Friedhofsmauer von Völkermarkt

Treffen der Kulturen in Bleiburg Kulturni Dom

Im Anschluss an das wissenschaftliches Symposium des KHD traf man sich zu einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel für die Gefallenen beider Seiten aus den Tagen der Grenzkämpfe der Jahre 1918 und 1919 an der Friedhofsmauer von Völkermarkt. Der Ehrenobmann des Heimatdienstes Doktor Josef Feldner erinnerte in seinen Gedenkworten daran, dass die Versöhnung, wie sie die Kärntner Konsens-Gruppe seit Jahren vorantreibt, ein langwieriger und nachhaltiger Prozess sein müsse. Und der Vorsitzende des General Majster-Vereins Vladimir Ovnic erklärte, dass die Bereitschaft zu diesem Weg der Versöhnung auch vonseite Sloweniens vorhanden sei.

Am Nachmittag des selben Tages traf man sich dann in Bleiburg/Pliberk, wo der Kärntner Heimatdienst erstmals im slowenischen Kulturni Dom sein traditionelles „Treffen der Kulturen“ veranstaltete. Die Wahl dieses Veranstaltungsorts war vom Kärntner Heimatdienst auch als Zeichen der Öffnung hin zur slowenischen Volksgruppe gedacht, stieß aber nicht überall auf ungeteiltes Verständnis.

Einerseits blieben offenbar manche Vertreter der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung aus, andererseits schlug den Veranstalter aus dem Kreise der lokalen Vertreter der slowenischen Minderheit nur geringe Sympathie entgegen. Dies ging soweit, dass man im selben Haus eine überaus laute private Parallelveranstaltung zuließ, die die musikalischen Darbietungen der Kulturgruppen aus dem Kanaltal, aus Slowenien selbst und aus Kärnten empfindlich störte.

Dennoch war auch dieses Treffen der Kulturen eine gut besuchte und gesellige Veranstaltung, zu deren Gelingen insbesondere die Gesangs- und Musikgruppen aus allen drei unterschiedlichen Regionen des Alpen Adria-Raums beitrugen.

Insgesamt hat der Kärntner Heimatdienst mit diesen Veranstaltungen neuerlich gezeigt, dass er einerseits als Traditionsträger von Abwehrkampf und Volksabstimmung eine versöhnliche Aufarbeitung der historischen Ereignisse im Dialog mit den einstigen Gegnern weiterführen und andererseits neue Dimensionen eines zeitgemäßen Heimatschutzes erarbeiten will. RED.

Bildt: Wikipedia/Neithan90/gemeinfrei

Im Kulturni Dom fand das „Treffen der Kulturen“ statt (Bild oben)

KHD-Obmann Andreas Mölzer, gemeinsam mit seiner Gattin: Sie lauschen den Aufführungen der Kulturgruppen

Alte Konflikte umfassend diskutieren

Rolle des Abwehrkampfs muss unbestritten bleiben

VON PETER WASSERTHEURER

Bild: Facebook „Volker Reifenberger"

Ich darf zunächst dem Veranstalter für die Einladung danken und möchte an den Anfang meiner Ausführungen auf die 100-Jahr-Feier zur Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 hinweisen, die 2020 im Wappensaal des Klagenfurter Landhauses stattfand. Österreichs Bundespräsident Alexander Van der Bellen brachte es in seiner Rede fertig, mit keiner einzigen Silbe auf den Kärntner Abwehrkampf und die Verdienste der Kärntner Abwehrkämpfer hinzuweisen. Einen derartigen Affront hatte es bislang bei Feiern zum 10. Oktober 1920 noch nie gegeben. Immerhin, und darauf sei an dieser Stelle hingewiesen, ging es bei dieser Abstimmung auch um ein klares Bekenntnis zur damals noch jungen Republik Österreich. Kärnten stand 1918 an erster Reihe, als es darum ging, ein Bekenntnis für das neue republikanische Österreich abzulegen. Dieses Treuegelöbnis wurde mit der Waffe verteidigt und am 10. Oktober 1920 eindrucksvoll von einer Mehrheit bestätigt. Zumindest diesen einen Hinweis hätte der Bundespräsident ansprechen müssen, wenn es ihm schon nicht zuzutrauen war, das Wort Abwehrkampf in den Mund zu nehmen.

Mit dieser kurzen Einleitung möchte ich bei diesem Symposium als Vertreter des Kärntner Abwehrkämpferbundes (KAB) auf einen ganz entscheidenden Punkt hinweisen: Für den KAB ist ein Dialog unvorstellbar, wenn historische Tatsachen wie der Abwehrkampf ausgeblendet werden. Der KAB wird es nicht zulassen, dass das Erbe der Kärntner Abwehrkämpfer aus dem öffentlichen Diskurs und aus dem historischen Bewusstsein dieses Landes verdrängt wird. Einen solchen Preis wird der KAB nicht bezahlen, nur um mit slowenischen Vertretern einen halbherzigen Konsens zu erreichen. Diese unmissverständliche Klarstellung beinhaltet zudem einen Themenkatalog, den der KAB berücksichtigt wissen möchte. Zu den essentiellen Themen gehören:

1.) Der Abwehrkampf als Grundlage für die Volksabstimmung und das Festhalten an der Tatsache, dass die militärische Aggression von slowenischer Seite ausging und bis zum Zeitpunkt der Volksabstimmung mit zahlreichen negativen Folgen für die betroffene Zivilbevölkerung verbunden war. Diese reichten im slowenisch verwalteten

Aktuelle Videos und Berichte über die Arbeit des Kärntner Heimatdienst findet Ihr auf unserem Youtube Kanal

youtube.com/@heimatdienst

Das Denkmal „Kärntner Abwehrkampf“ auf dem Schlossberg in der steirischen Landeshauptstadt Graz. Der unter Denkmalschutz stehende Gedenkstein wurde 1980 anlässlich der 60. Wiederkehr des Jahrestages der Kärntner Volksabstimmung auf Initiative des damaligen Obmannes der Kärntner Landsmannschaft in Graz, Dr. Josef Lauritsch, errichtet

Bild: C.Stadler/Bwag/CC-BY-SA-4.0

Gebiet von Entlassungen der heimattreuen Lehrer- und Beamtenschaft aus dem öffentlichen Dienst bis zu Plünderungen, willkürlichen Verhaftungen sowie einer radikalen Eliminierung der deutschen Identität durch Ent-fernung deutscher Aufschriften und dem Verbot der deutschen Amtssprache.

2.) Die Besetzung Südkärntens im Mai 1945 durch Tito mit dem Versuch, das Ergebnis der Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 zu korrigieren. In den Wochen dieser zweiten Landnahme wurden heimattreue Kärntner und Kärntnerinnen zwangsverschleppt und zum Teil ohne fairen Prozess, alleine auf Grundlage einer Rachejustiz hingerichtet. Der KAB spricht sich für eine lükkenlose Aufarbeitung der Verbrechen des Tito-Regimes auf Kärntner Boden aus, ohne dass dabei das NS-Gewaltregime und dessen Gewalt gegen die slowenische Volksgruppe ausgeklammert oder relativiert werden. Es geht dem KAB, und das möchte ich laut und klar betonen, keinesfalls um eine gegenseitige Aufrechnung von Schuld und Unrecht.

3.) Die Terroraktionen in den 1970er Jahren durch den jugoslawischen Geheimdienst auf Kärntner Boden, bei dem das Ziel verfolgt wurde, Österreichs Minderheitenpolitik zu instrumentalisieren, um ein aktives Eingreifen Jugoslawiens in Südkärnten zu legitimieren. Der KAB spricht im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen und Sabotageakten vom Versuch einer dritten Landnahme. Hier soll auch das Verhalten einzelner Vertreter aus den Reihen der slowenischen Vereine kritisch hinterfragt werden. Dazu darf es keine Tabus in der historischen Aufarbeitung geben.

4.) Zu den weiteren Themen des KAB zählen dann noch, um sie den Teilnehmern in aller Kürze vorzustellen, die Situation der deutschen altösterreichischen Volksgruppe in Slowenien, der nach wie vor die Anerkennung als autochthone Volksgruppe verweigert wird, sowie die Minderheitenpolitik Kärntens im direkten Vergleich zur slowenischen. Gerade ein solcher direkter Vergleich zeigt, mit welcher Großzügigkeit Kärnten bzw. Österreich die slowenische Volks-gruppe fördert und den Verpflichtungen aus dem Staatsvertrag nachkommt. Als letzter Punkt sei abschließend auf die Frage der Existenz einer windischen Volksgruppe in Kärnten verwiesen, die der KAB auf jeden Fall positiv behandelt, zumal von dieser Gruppe ein klares Bekenntnis zu einer eigenen kulturellen Identität besteht, was zu respektieren ist.

Am Ende meiner Ausführung darf ich noch an den deutsch-tschechischen Vertrag von 1995 erinnern. In diesem Schriftstück wurde daran festgehalten, dass zu strittigen historischen Themenkomplexen oftmals unterschiedliche Meinungen existieren, die von beiden Seiten als solche wahrgenommen werden und zu akzeptieren sind. Ich denke, dass man diesen Grundsatz durchaus auch für die hier zur Diskussion gestellten Konflikte übernehmen kann. Ich danke für die Aufmerksamkeit. ◆

Einige Gedanken zu den 10. Oktoberfeiern 2023

VON MARJAN STURM

Bild: KHD

Man muss die Geschichte als geistige Form begreifen, „in der eine Gesellschaft sich Rechenschaft von ihrer Vergangenheit ablegt“ schreibt Johan Huizinger.

Bei dieser Rechenschaft spielen die Toten eine wichtige Rolle. Mit einem Denkmal, wie dem „Ring der Erinnerung“, den Frankreichs Präsident Hollande im November 2014 für die Toten des Ersten Weltkrieges eingeweiht hat (500.000 Namen wurden alphabetisch und nicht nach nationaler Zugehörigkeit auf einer runden Tafel in Notre Dame de Lorette angebracht), wurden die ehemals gegeneinander kämpfenden Truppen in einem europäischen Gedenken und einer die nationalen Grenzen überschreitenden Trauer vereinigt. Die EU hat diese Toten in ihr Gedächtnis aufgenommen, aber sie tut dies weder, um sich morbide an der Vergangenheit festzuhalten, noch um Tod und Gewalt zu verherrlichen, sondern im Gegenteil, um die Toten zu betrauern, Gewalt zu überwinden und Wege für eine gemeinsame Zukunft zu eröffnen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind diesen Akten des Erinnerns untrennbar miteinander verschränkt.

Das Beispiel von Notre Dame de Lorette war auch für die Kärntner Konsensgruppe maßgeblich, in Völkermarkt am Stadtfriedhof eine Tafel mit über 400 Namen der Gefallenen auf beiden Seiten des Grenzstreites 1918–1919 in Kärnten anzubringen. Auch alphabetisch und mit der zweisprachigen Überschrift: „Sie starben im Glauben an ihre Heimat, weil die Politik keine friedliche Lösung des Grenzstreites gefunden hat“. Georges Bernanos hat das Prinzip einer auf Verantwortung, Rechenschaft und Versöhnung ausgerichteten Erinnerungskultur so formuliert: „Die Zukunft gehört nicht den Toten, sondern denen, die von den Toten sprechen und erklären, warum sie gestorben sind“. Die heurige 10. Oktoberfeier am Landhaushof war würdevoll und in die Zukunft gerichtet. Auch die slowenische Sprache wurde nicht nur symbolisch verwendet, sondern fand in Musik und Wort ihren Platz.

Die Feier wurde mit der Bundeshymne eröffnet und mit dem Heimatlied sowie der Europahymne beendet.

Beim Heimatlied konnte ich feststellen, dass einige bei der 4 Strophe (..wo man mit Blut die Grenze schrieb...) nicht mit gesungen haben.

Ich habe jemanden angesprochen und ihn nach den Gründen hierfür gefragt. Er meinte „die Grenze wurde mit dem Stimmzettel geschrieben“, dass war entscheidend. Diesem Gedanken kann ich einiges abgewinnen. Aber wir leben in einer Welt, in der wir noch eher der eigenen Toten gedenken als auch die gegnerische Seite ins Gedenken einzubeziehen. Mit der Tafel in Völkermarkt haben wir einen Schritt in Richtung eines gemeinsamen Gedenkens gemacht, an der auch die Traditionsverbände aus Slowenien teilnehmen.

Die Narrative sind sehr ähnlich: in Kärnten wurde die vierte Strophe des

Heimatliedes zu einer Pflichtübung bei jeder 10.Oktoberfeier und die Partisanen besingen bei jeder ihrer Gedenkveranstaltung z.B. das Lied „Na juriš, na juriš, na juriš, krik borcev vihra skozi hosto.. (Auf zum Kampfe, auf zum Kampfe, auf zum Kampfe, schallt der Ruf der Kämpfer durch den Wald ...).

All diese Lieder tragen das Siegel ihrer Zeit. Daher bin ich gegen die Abschaffung der vierten Strophe des Heimatliedes und habe einen Vorschlag zur Synthese. Als fünfte Strophe könnte folgender Text, verfasst von Lukas Kanzian, verlegt von Reinhard Eberhart und uraufgeführt am 9. Oktober 2010 im Reinhart Eberhart Museum in Villach (Gemischter Chor Oisternig) verwendet werden.

Dort wo gekämpft, gestritten ward jahrzehntelang bedrückend hart,

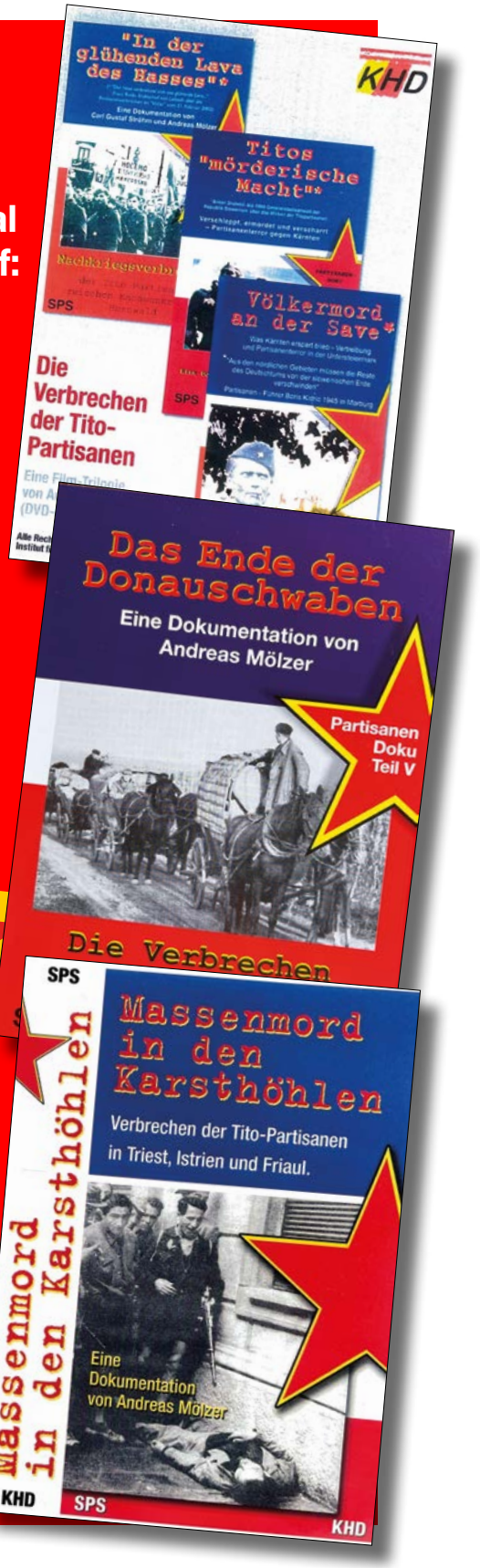
endlich Vernunft und Toleranz Koroška Kärnten neuer Glanz.

Wir gehen voran, jetzt Hand in Hand, geeint in unser Heimtland.

Tam, kjer prepirali smo se
Skozi dolga desetletja že,
Naj koncno strpno, pametno
Koroška Kärnten nova bo.
Prijazno pojemo mi vsi,
Zdaj drug ob drugem združeni. ◆

Fünf Dokumentationen von Andreas Mölzer in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Heimatdienst erstellt, zeigen in nie dagewesener Form das Schicksal tausender Opfer der Nachkriegszeit auf:

- **In der glühenden Lava des Hasses**
- **Titos „mörderische Macht“**
- **Völkermord an der Save**
- **Das Ende der Donauschwaben**
- **Massenmord in den Karsthölen**



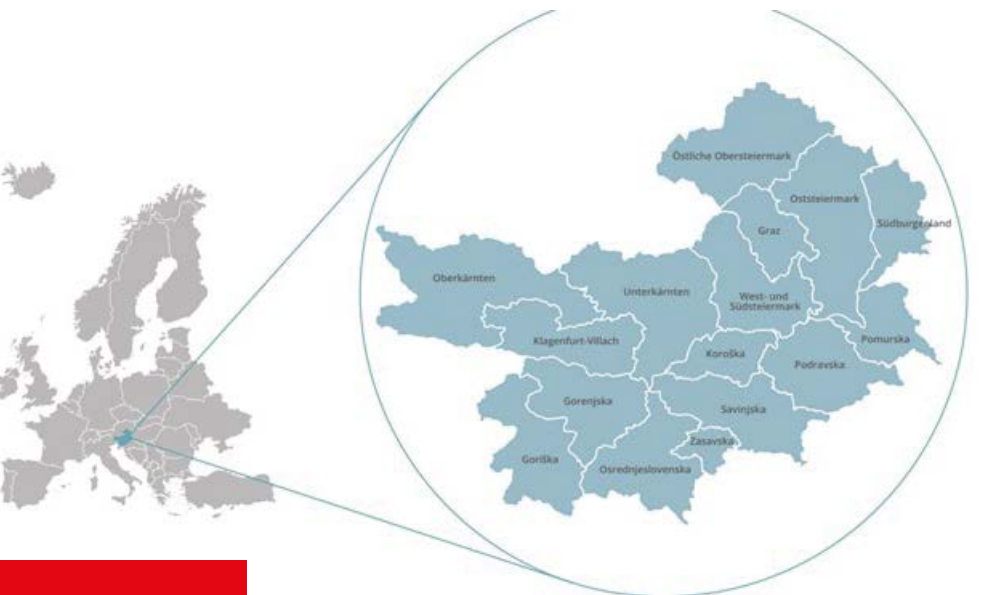
Für Bestellungen und Fragen zu den DVDs wenden Sie sich bitte an den Kärntner Heimatdienst (office@khd.at).

Slowenien–Österreich: „Ohne Grenzen“

VON ERWIN ANGERER

Bild: FPÖ

Meistens, wenn in einem Atemzug über Slowenien und Kärnten gesprochen wird, dann geht es um Fragen rund um Minderheiten- und Volksgruppenrechte. Die Beziehungen zwischen Slowenien und Kärnten bestehen jedoch aus weitaus mehr und geraten leider vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung viel zu sehr in den Hintergrund. Man sollte sich Fragen stellen wie etwa: Wie stark sind Slowenien und Kärnten/Österreich wirtschaftlich voneinander abhängig? Welche Branchen und Unternehmen profitieren von diesen Beziehungen? Wie sieht die wirtschaftliche Zusammenarbeit konkret aus?



Regionen des Interreg-Programms

Dazu einige harte Fakten. Die Inflation betrug in Slowenien im Jahr 2022 rund 8 %, was genau dem EU-Durchschnitt entspricht, ähnlich in Österreich. Die Arbeitslosenquote bei unserem südlichen Nachbarn betrug allerdings nur 4 % während sie in Österreich rund 6,3 % betrug. Das reale Wirtschaftswachstum in Slowenien lag bei rund 5,4 % in Österreich nur bei 5%. Deutlich höher schneidet Österreich beim Bruttoinlandsprodukt ab. Hier liegt Slowenien unter dem europäischen Durchschnitt, während Österreich deutlich darüber liegt.

Die österreichischen Güterlieferungen nach Slowenien stiegen im Jahr 2022 um mehr als 40 %, was einem Volumen von insgesamt fast 5 Milliarden Euro entspricht, die Einfuhren konnten ebenfalls um fast 50% erhöht werden, was rund 3,5 Milliarden Euro entspricht. Der hohe Zuwachs ist allerdings auf hohe Preissteigerungen zurückzuführen. Die Handelsbilanz aus österreichischer Sicht wuchs daher um 28 % auf 1,4 Milliarden Euro. Im Jahr 2022 erbrachten slowenische Firmen mit 1,4 Milliarden Euro fast doppelt so viele Dienstleistungen in Österreich wie umgekehrt, die Dienstleistungsexporte Sloweniens steigen also stark. Ausgehend vom hohen Niveau des Vorjahres verlor der bilaterale Warenhandel im ersten Halbjahr deutlich. Ausfuhrseitig gab es eine Halbierung der österreichischen Lieferungen an elektrischer Energie, Erdöl und Gas nach Slowenien. Einfluss hat, ich glaube es, eine Steigerung der österreichischen Importe von elektrischer Energie. Gleichzeitig verkauften slowenische Erzeuger mehr Maschinen nach Österreich.

Nächster zentraler Punkt sind die Standortvorteile. Österreich ist wichtigster Investor in Slowenien, zumal Österreichs Unternehmen rund 20.000 Mitarbeiter bei unserem schiedlichen Nachbarn eine Arbeit gaben. Slowenien hat dabei viele Standortvorteile, wie etwa den Hafen in Koper und überhaupt eine allgemeine Infrastruktur und einen wettbewerbsfähigen Produktionsstandort. Man findet dort sehr konkurrenzfähige Zu-

lieferindustrie, etwa im Bereich der Elektrotechnik oder des Werkzeugbaus dabei setzt man in Slowenien verstärkt auf Wasserstoff. Stichwort North Adriatic Hydrogenvalley. Dieses soll die komplette Wasserstoffkette von der Produktion bis zur Speicherung abdecken, um vor allem in der Industrie und in Verkehrsbereich eingesetzt zu werden.

Sehr interessant sind dabei auch die sogenannten Interreg-Programme mit Slowenien. Hier geht es um eine Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit im slowenisch–österreichischen Grenzgebiet. Das Budget für die Jahre 2021 bis 2027 beträgt rund 50 Millionen Euro und wird von der Europäischen Union kofinanziert. Das Ziel ist die Entwicklung der beteiligten Regionen im Bereich der Wirtschaft, aber natürlich auch im sozialen Bereich und im Bereich des Tourismus. Programmschwerpunkte sind die Kreislaufwirtschaft, die Digitalisierung und natürlich auch nachhaltiger Tourismus.

Letztlich sollte es das Ziel sein, eine europäische Region, eine Euregio zu schaffen, wie es ursprünglich vom verstorbenen Landeshauptmann Dr. Jörg Haider angedacht war. Unter dem Motto Senza confini ginge es darum Kärnten, Friaul-Julisch Venetien, das Veneto und eben auch Slowenien gemeinsam zu einer starken Wirtschaftsregion zu entwickeln. Eine entsprechende institutionelle Grundlage wurde bereits im Jahr 2012 geschaffen. Hier gibt es unterschiedliche wechselnde Vorsitze, bis 2024 wird diesen Vorsitz der Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser innehaben. Ziel ist die verstärkte Zusammenarbeit, die wirtschaftliche Entwicklung, eine Entwicklung eines Territoriums entlang der Baltisch-Adriatischen Achse. Seit dem Jahr 2019 ist auch die Gespanschaft Istrien ein assoziierter Partner bei der besagten Euregio.

Erwin Angerer ist Landesparteiobmann der FPÖ

Kärnten als Wirtschaftsstandort

VON FILIP OGRIS-MARTIC

Bild: Ogris-Martic

Ich bin an sich zum Thema Kärnten als Wirtschaftsstandort im Alpe-Adria-Raum eingeladen worden. Weil ich aber doch beim ersten Panel, in dem es um „alte Konflikte“ ging, zugehört habe, möchte ich dazu als Brücke zu meinem eigentlichen Thema einführend zwei Gedanken anbringen. Mir wurde im Vorfeld gesagt, dass heute Feinde von gestern als Gesprächspartner von heute miteinander sprechen würden. Meine Damen und Herren, das ist unmöglich: Die Feinde von gestern, als es darum ging, die Volksabstimmung zu entscheiden, sind tot. Die Feindschaft von gestern „müssen“ Sie schon ins Heute tragen, und es ist nur der Geist, der dann diese Tradition, eventuell mit Hilfe von Traditionsvereinen, im Heute verfestigt. Konsens ist manchmal minimal und bildet nur die Einigung ab, Dissens zu haben. Dieser erste Gedanke ist mir gekommen, als ich heute in der Früh dem Referat vom KAB-Vertreter Dr. Wassertheurer zuhörte.

Der zweite Gedanke betrifft ein ebenfalls von Dr. Wassertheurer aufgegriffenes Thema, nämlich jenes der Windischen, bei denen sich angeblich der Bundespräsident hätte entschuldigen sollen und nicht bei den Slowenen, die Kärnten angeblich verraten hätten. Schauen Sie mich an, Sie können sich es aussuchen: Sie dürfen einen slowenischen Kärntner in mir sehen, einen Windischen (weil ich ja in meiner Heimatgemeinde sehr gerne den da gesprochenen slowenischen Dialekt spreche). Sie können gerne in mir einen Slowenen sehen und selbst als Deutscher, German, bin ich vor gar nicht so langer Zeit durchgegangen, weil ich in einer amerikanischen Fortbildungsveranstaltung, der einzige gewesen bin, der deutsch sprechen konnte. National fühle ich mich als Österreicher, eingebettet in den Rahmen der Europäischen Union und sehe

in der Republik Österreich keinen zweiten deutschen Staat. Alle diese Identitäten trage ich in mir und meine Brust und Seele sind breit genug, alle zu verkraften.

Wissen Sie, mein Großvater hat als junger Mensch in den Dolomiten zwei Jahre für Österreich im Ersten Weltkrieg als Soldat gekämpft und hat dann 1920 für Jugoslawien votiert. Sie können ihn deswegen zum Verräter erklären, aus meiner Sicht hat er aber schlicht und ergreifend von einer angebotenen demokratischen Option Gebrauch gemacht und hat diese Abstimmung verloren. Ich bin sicher, er hätte Ihnen auch verständlich machen können, warum er so gestimmt hatte, aber er kann es nicht, da er seit 40 Jahren tot ist. Heute ist das für mich kein wirklich relevantes und aktuelles Thema und durch die Geschichte durch das Ergebnis des Plebiszits aufgehoben. Ich lebe in einer anderen Welt als mein Großvater, obgleich ich an ihn sehr schöne Erinnerungen habe, weil er mit uns Enkeln sehr viel geredet hat.

Nun aber zum eigentlichen Thema, das ich ebenfalls mit 1918 beginnen möchte, da dieses Datum auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine Zäsur bedeutete: Ein Land, das bis dahin mitten in einem großen Imperium gestanden hatte, fand sich plötzlich am Rande eines kleinen Landes wieder. Selbst die Parole „Kärnten frei und ungeteilt“ ist historisch nur ein politischer Mythos, denn nicht nur das damals industriell schwergewichtige Mießtal ging für uns Kärntner verloren, sondern auch das heute zu Italien gehörige Kanaltal. Aus wirtschaftlicher Sicht war es vielleicht eine noch größere Katastrophe als bei rein politischer Betrachtung. Aber gerade darum geht es jetzt wieder im Alpen-Adria-Raum, wenn man vom Wirtschaftsstandort Kärnten spricht: Wir sind durch die EU wieder in die Mitte gerückt und haben einen wesentlich erweiterten Heimatmarkt vor uns, in dem Kärntner Unternehmen durchaus bereits jetzt erfolgreich sind. Zwei Kärntner Banken sind sowohl in Slowenien als auch in Julisch Venetien aktiv, bemerkenswert erfolgreich sind auch die Wietersdorfer Zementwerke mit einem eigenen Werk in Anhovo im unteren Isonzotal. In allen drei Teilmärkten der Alpen-Adria-Region präsent ist zum Beispiel auch das Möbelhaus Rutar. Mehr an Daten und Fakten wird hierzu wohl Mag. Pucher von der Industriellenvereinigung bieten können.

Ein gemeinsamer Markt heißt am Ende des Tages auch ein gemeinsamer Imaginationsraum und wir fühlen uns doch als Konsumenten überall wieder zu Hause, wenn wir nach Ljubljana, Piran, Tarvis, Grado oder Triest kommen. Es hat nichts damit zu tun, dass man sich monarchische Zeiten zurückwünscht, aber so ethnisch durchmischt ist die Zeit vor 1914 wohl gewesen und dieses Lebensgefühl ist in uns wieder erwacht. Auch sprachlich geht es quer durch den Gemüsegarten jenseits der unmittelbaren Regionalsprachen Deutsch, Slowenisch und Italienisch. Ich war vor einem Monat im Socatal/Isonzotal, das sich als Tal der Jugend im Bereich Wildwassersport und Bergwandern bzw. -steigen einen internationalen Namen gemacht hat. Unser Skipper war aus Peru, 80% der Unterhaltungssprache war Englisch, wir hatten alle drei regionalen Sprachen in unserer Reisegruppe vertreten, es war ein polykulturelles Erlebnis, auch gespickt mit kulinarischen Köstlichkeiten aller Art, vom alpinen Hadensterz bis zu den mediterranen Meeresfrüchten, in allen Kategorien, vom Michelin Stern bis zur einfachen Almhütte. Und wenn man mehr als eine Sprache spricht, sagte schon kein Geringerer als Friedrich Nietzsche einmal, wird man zum Europäer. Servus, Srecno, Ciao hat uns alle verändert und ich freue mich, wenn der KHD seinen Heimatbegriff auch überdacht hat und nicht mehr nur auf das Deutschtum ausgerichtet versteht.

So viel zur Einführung des Konsumenten im Alpen-Adria-Raum. Wenn man es nun angeht, in Slowenien oder Julisch-Venetien Ge-

Kärnten und seine Hauptstadt Klagenfurt: Das Land hat viel zu bieten, man muss aber sensibel agieren

Bild: Flickr/Horst Gutmann/ CC BY-SA 2.0 Deed

schäfte zu machen, kommt es darauf an, ob man im Business-to-Business-Bereich (B2B) unterwegs ist oder Business-to-Consumer (B2C). Im B2C gibt es eine einfache Grundregel zu beachten: „When you are in Rome, do as the Romans do!" Das heißt in aller Regel, Sie müssen in Slowenien slowenisch, in Italien italienisch und in Österreich deutsch sprechen. Es gibt da wohl kleinere Ausnahmen, wie das bereits erwähnte sommerliche Socatal. In exklusiver englischer Sprache werden Sie auch in einem Pub im Zentrum Klagenfurts bedient, in Klagenfurt haben Sie auch noch eine Posojilnica Bank, in der Sie slowenisch beraten und bedient werden. Auch werden Sie in bestimmten Dörfern und Familien Südkärntens immer noch leichter eine Versicherungspolizze verkaufen, wenn Sie Slowenisch sprechen und im Kanaltal wohl detto in deutscher Sprache. Diese Ausnahmen erfordern manchmal sehr viel Feingefühl in der Nische, aber im Großen und Ganzen bestätigen sie die Regel.

Im B2B-Bereich kommen Sie, fallweise ein wenig abhängig vom Gegenüber, grenzüberschreitend in die Herrschaft der englischen Sprache. Corporate governance ist wenigstens im multilateralen (im bilateralen Bereich dominieren sehr oft immer noch die Eigentümer die Sprache) in aller Regel wieder Englisch, da kommen Sie nicht mehr raus, da die Notwendigkeit, eine gemeinsame Kommunikationsgrundlage zu haben, der ökonomische Pragmatismus diktiert. Hier ist auch der große Prüfstein unserer Alpen-Adria-Region für Europa: Wenn wir es hier ähnlich wie die Schweiz schaffen, eine Art Vorbild im Umgang mit Vielfalt am Schnittpunkt der großen europäischen Kulturen zu werden, wird das auch die Ansiedelung von multinationalen Konzernen fördern, zumal diese Experten und Fachkräfte aus der ganzen Welt benötigen, was „Diversity-Management" voraussetzt. Es ist kein Zufall, dass das der Schweiz als Sitz vieler internationaler Organisationen und Konzerne bereits mehr als beeindruckend gelungen ist. In Kärnten ist hier wohl allen voran Infineon zu erwähnen, das alleine in Villach nach Aussagen der Leitung des Unternehmens Teams aus rund 75 Nationen vereint. An dieser Stelle möchte ich noch eine Lanze für Großkonzerne brechen, da Politiker, wenn es nicht gerade um Betriebsansiedelungen oder Spartenstiche geht, gerne auf diese im blinden Populismus rhetorisch hinhauen und bei jeder Gelegenheit Seitenhiebe austeilen. Von wegen, dass diese keine Steuern und Abgaben zahlen und entmenschlicht im brutalen Kapitalismus nur gierig nach Gewinnen streben. Reden Sie einmal mit Mitarbeitern von Infineon und ähnlichen Konzernen, Sie werden Ihnen eine andere Wahrheit erzählen. Auch ich kann nur bestätigen, dass diese teilweise globalen Unternehmungen für junge Menschen großartige Perspektiven schaffen können und wertvolle Erfahrungen offenbaren. Mit engstirnigem homogenen Nationalismus-Denken kommt man hier nicht weiter und Englisch ist nur ein einheitlicher Kommunikationskanal und nicht Ausdruck von nationalistischen britischen Überzeugungen.

Schon etwas vertiefter ausgeführt hat die Idee der Alpen-Adria-Allianz mein Vorredner, Alt-Landeshauptmann Dr. Zernatto, weshalb ich die Wichtigkeit dieses politischen Konzepts nur rückbestätigen kann, da die Förderung und Unterstützung der regionalen Eigenständigkeit von Regionen innerhalb Europas unabhängig von den EU-Mitgliedstaaten einen wesentlichen ideellen Eckpfeiler der europäischen Integration und die Grundlage für notwendige Weiterentwicklung des institutionellen Rahmens Europas bedeutet.

Nun, soviel wollte ich einmal am Anfang ins Spiel bringen, vielleicht das eine oder andere noch zusätzlich in der anschließenden Diskussion oder im persönlichen Gespräch.

Dr. Filip Ogris-Martic ist Unternehmer mit langjähriger Top-Managementerfahrung im multinationalen Umfeld

VON WOLFGANG PUCHER

Bild: kaernten.iv.at

Die Kärntner Industrie ist sehr international aufgestellt. Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit den Nachbarländern im Alpen-Adria-Raum spielen dabei eine wichtige Rolle und sind in der Pandemie sogar gewachsen. Entgegen immer noch weit verbreiteter anderer Meinungen ist Kärnten eindeutig ein Industrieland. Industrie, Bau und Energieerzeugung machen knapp 35 Prozent der regionalen Wertschöpfung aus. Unter Hinzunahme industrienaher Dienstleistungen und weiterer Wirtschaftsfaktoren im vor- bzw. nachgelagerten Segment der Industrie beträgt der Anteil an der Kärntner Wertschöpfung sogar rund 55 Prozent. Kein anderer Wirtschaftsbereich strahlt auch nur annähernd so weit in andere Branchen aus.

Auch hinsichtlich der Beschäftigung ist die Industrie mit ihrem Umfeld der stabile Garant für Arbeitsplätze und Wohlstand im Land. Rund 45 Prozent aller Arbeitsverhältnisse in Kärnten sind in der Industrie und dem ihr hinzuzurechnenden „servoindustriellen" Sektor (laut Definition des Industriewissenschaftlichen Instituts IWI). Die Arbeit in der Kärntner Industrie ist vielfältig. Sie zeichnet sich durch hochwertige Beschäftigung und einen großen Stellenwert der Mitarbeitenden aus. Die Bandbreite der Fachgebiete und Jobmöglichkeiten ist sehr groß, von der Facharbeit in der Produktion bis zu verwaltenden Tätigkeiten, Vertrieb, Forschung und Entwicklung, Innovation oder Management.

Eine besondere Position nimmt die Facharbeiterausbildung ein. Traditionell bildet die Industrie die Fachkräfte der Zukunft selbst im Rahmen der Lehrlingsausbildung aus. Dazu sind in mehreren großen Industriebetrieben eigene Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen junge Menschen Fachberufe von der Pike auf lernen und dabei von den verantwortlichen Lehrlingsausbildern umfassend begleitet und betreut werden. Lehre in der Industrie bedeutet, in den zukunftsträchtigsten, zumeist technischen Berufen eine Expertise und eine solide Basis für einen stabilen, gut bezahlten Job in der Industrie aufzubauen. Rund 1.000 junge Menschen befinden sich in Kärntens Industrie in Ausbildung, die Zahl der Lehrstellen und die Nachfrage nach Ausbildung geht kontinuierlich bergauf. Und neben der Lehrlingsausbildung setzen Industriebetriebe auf laufende Weiterbildung der Beschäftigten, investieren in Höherqualifizierung von Mitarbeitenden und setzen durch vielfältige Kooperationen im Bildungsbereich (von HTL bis zur Uni und FH) wichtige Akzente.

Die Kärntner Industrie ist geprägt von starken Branchen und zukunftsorientierten Unternehmern und Visionären. Nach Betriebserlösen nimmt die Elektronikbranche mit 3,47 Milliarden Euro (im Jahr 2021) den ersten Platz der wichtigsten Industriebranchen ein. Gefolgt wird sie vom Maschinenbau, der Holzbranche, den Bereichen Lebensmittel sowie Glas und Keramik (das beinhaltet u.a. die Stein- und Chemische Industrie). Bei der Anzahl der Beschäftigten führt der Maschinenbau mit 7.012 Mitarbeitenden die Liste an. An zweiter Stelle der personalintensivsten Branchen kommt die Elektronik, weiter gefolgt von den Branchen Metallerzeugnisse und Holz.

Umweltschutz und Energieeffizienz sind der Industrie besonders wichtig, nicht erst seit der vermehrten öffentlichen Diskussion über Klimaveränderung und explodierende Energiepreise bzw. drohender Energieversorgungsknappheit. Der Umweltbericht des Landes Kärnten weist aus, dass die Industrie im Zeitraum von 2005 bis 2019 trotz steigender Produktion ihre Treibhausgasemissionen um 23 Prozent reduzieren konnte, wohingegen beim Verkehr lediglich zwei Prozent Emissionseinsparungen gemessen werden konnten. Die Industrie setzt in Sachen Klimaschutz und Energieeffizienz insbesondere auf die Optimierung der eigenen Produktion, Gebäudedämmung und PV-Anlagen zur Stromerzeugung, Fuhrpark- und Logistikoptimierung sowie Verbesserungen des CO_2-Fußabdrucks in den eigenen Lieferketten bei Rohstoff- und Vorlieferanten.

Die Produkte der Kärntner Industrie sind auf der ganzen Welt zu finden. Mehr als zwei Drittel der Kärntner Produktion geht in den Export, wobei Kärntens wichtigster Handelspartner Deutschland ist. An zweiter Stelle der Exportdestinationen liegt Italien, gefolgt von China und Slowenien. Wenngleich der Handel in einer globalisierten Welt effizienter Warenströme kaum noch Lieferdistanzen zu kennen scheint, so ist doch aus der Rangliste ersichtlich, dass auch

Kärntens Industrie und ihre internationalen Verflechtungen

Starke Branchen, gute Nachbarschaft. Kooperationspotenziale und aktuelle Herausforderungen.

die Kärntner Industrie gut eingebettet in einem grenzüberschreitenden regionalen Wertkettennetzwerk liegt – mit Deutschland und insbesondere Italien und Slowenien als wichtigsten Exportmärkten in der umgebenden Alpen-Adria-Region.

Lieferketten und Wertschöpfungs-Ökosysteme sind heutzutage kompliziert und spannen sich über den ganzen Globus. Warenströme zwischen Produzenten von Rohstoffen, Vorprodukten und Fertigprodukten sowie hin zu Konsumenten umschließen den gesamten Erdball. Bedingt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde die Brüchigkeit globaler Lieferketten besonders sichtbar, aber auch kriegerische Auseinandersetzungen oder klimatisch bedingte Ereignisse und Unfälle können etablierte internationale Lieferpfade schließen oder deren Nutzung zumindest temporär massiv erschweren. Zulieferer der Kärntner Industrie finden sich in den Importländern wieder. Die meisten Importe kommen dabei aus Deutschland, an zweiter Stelle steht China, gefolgt vom Alpen-Adria-Nachbarn Italien. An beachtlicher siebter Stelle steht unser Nachbarland Slowenien mit einem Importvolumen von knapp 300 Millionen Euro.

Die Entwicklung der Außenhandelszahlen mit Slowenien ist hinsichtlich der Aus- und Einfuhren besonders nennenswert. Hier zeigen sich große Steigerungsraten von 2021 auf 2022 im Export von über 40 Prozent und im Import von über 21 Prozent. Diese Zahlen weisen auf die große Bedeutung der wirtschaftlichen Verflechtung in der Alpen-Adria-Region hin und lassen auf eine immer stärkere Zusammenarbeit und grenzüberschreitende Vernetzung der Industrie und anderen Wirtschaftstreibenden schließen.

Doch egal, ob es Warenströme in der Alpen-Adria-Region oder bis an das andere Ende der Welt sind: Immer werden effiziente und funktionierende Verkehrsknotenpunkte und Transportwege benötigt. Die Infrastruktur und eine möglichst unbürokratische Abwicklung des Warenverkehrs sind in einem agilen, global vernetzen Produktionsumfeld heute unumgänglich.

Chance Koralm-Bahntunnel: Hier steht Kärnten und damit seine international ausgerichtete Industrie vor aktuellen Herausforderungen bzw. Chancen, denn es ist höchst an der Zeit, konkrete Maßnahmen zu setzen, um eine prosperierende Zukunft für den Industriestandort zu gestalten. 2025 entsteht durch die Inbetriebnahme des Koralm-Bahntunnels ein neuer Technologie- und Innovationsraum im Süden Österreichs. Der Kärntner Zentralraum auf der Achse Villach – Klagenfurt – Völkermarkt – Wolfsberg kann seine Bedeutung massiv erhöhen, wenn rasch geeignete Maßnahmen zur Nutzung der Potenziale des Koralmtunnels gesetzt werden. Ebenso großes Potential hält das Logistikcenter Fürnitz (LCA Süd) bereit, insbesondere mit Blick auf die Adria-Häfen Triest und Koper. Doch auch hier sind aus aktueller Sicht noch maßgebliche Verbesserungen beim Logistikcenter-Ausbau und der Auslastung nötig, um den Warentransport mit der Bahn als kosteneffiziente Alternative zu positionieren.

Ebenso langjährige Forderungen der Industriellenvereinigung sind die Verbesserung der Straßeninfrastruktur, insbesondere der B100 (Drautal) und der B317 bzw. S37 (von Klagenfurt über St. Veit nach Norden). Ein für den Alpen-Adria-Raum besonders wichtiges Projekt ist aber der zweiröhrige Ausbau des Karawankentunnels. Die zweite Röhre soll ja bis Sommer 2025 fertig sein. Danach wird die erste Röhre saniert. 2027 soll diese Lebensader zwischen Kärnten und Slowenien dann endlich ohne Staus befahrbar sein.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist die effiziente Positionierung des Flughafens möglichst in Kooperation mit den Flughäfen in den Nachbarregionen. Der Breitbandausbau ist in einer digitalisierten Industrie als

Selbstverständlichkeit zu bezeichnen, eine moderne Leitungsinfrastruktur in die digitale Welt ist ein Muss für einen global konkurrenzfähigen Industriestandort. Nebst den aktuell laufenden Bemühungen ist auch hier noch Raum für Verbesserungen, wie es die Industrie seit Jahren einmahnt. Vor allem im Kärntner Zentralraum bestehen noch gröbere Versorgungslücken, da hier keine Förderanreize gesetzt werden. Andererseits bestehen auch seitens der Wirtschaft noch gewisse Berührungsängste mit digitalen Technologien. Österreich insgesamt und Kärnten im Speziellen liegen etwa laut WIFO (Wirtschaftsforschungsinstitut) bei der Nutzung von Cloud-Dienstleistungen deutlich hinter den hier führenden skandinavischen Ländern zurück. Auch der Anteil von IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) am Export ist im Verhältnis niedrig.

Der Digitalisierungsrückstand ist aber bei weitem nicht die einzige Herausforderung der Kärntner Industrie. Noch viel entscheidender ist der inzwischen sogar schon in konjunkturell schwierigen Zeiten eklatante Fachkräftemangel, der u.a. mit der demografischen Situation zu tun hat. Kärnten ist das Bundesland mit der deutlichsten Überalterung. Internationales Recruiting sowie die Aktivierung von bisher ungenutzten Potenzialen am regionalen Arbeitsmarkt – Stichwort: mehr Frauen in die Technik! – werden immer wichtiger. Aber mit diesem Problem steht Kärnten ja im Alpen-Adria-Raum nicht allein da. Bisher hat Kärnten ja vom Lohngefälle mit Slowenien profitiert. Die Slowenen stellen hinter Deutschland die zweitgrößte Gruppe ausländischer Beschäftigter im Land. Mit der sukzessiven Angleichung der Lohnniveaus wird sich das ändern. Der Austausch von Beschäftigten zwischen den Ländern wird viel stärker qualifikationsgetrieben sein. Was würde übrigens dagegen sprechen, das attraktive Arbeits- und Lebensumfeld im Alpen-Adria-Raum in Zukunft gemeinsam zu vermarkten?

Die Konjunktur-Abkühlung und die hohe Inflation, verbunden mit hohen Lohnabschlüssen, schaffen ein für viele vor allem arbeitsintensive Betriebe (z.B. Bau) extrem problematisches Umfeld. Aber auch der Klimawandel und die Energieversorgungssicherheit gestalten sich schwierig. Die En-

Ohne Dialog kein dauerhafter Frieden

Bild: Privat

Alt-Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto über alte Konflikte und neue Chancen – nicht nur in Kärnten, sondern weltweit

Herr Alt-Landeshauptmann, wie sehen Sie denn die „alten Konflikte" im 21. Jahrhundert, wo sehen Sie da noch Problemfelder, wo sehen Sie noch Bedarf an Aufarbeitung?

Christof Zernatto: Diese alten Konflikte haben sich ja nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg automatisch ergeben, als es ja ganz konkrete Gebietsansprüche zuerst seitens des SHS-Staates und nach dem Zweiten Weltkrieg seitens Jugoslawiens gegeben hat. Hier in Kärnten das ist natürlich mit all den dazugehörigen Ereignissen zu verbinden – der Vertreibung der Slowenen einerseits, Massaker der Partisanen andererseits. Das ist natürlich ungeheuer konfliktbeladen und speziell im Südkärntner Bereich sehr präsent gewesen und hat dazu geführt, dass über Jahrzehnte hier eine fast unversöhnliche Position auf beiden Seiten vorgeherrscht hat.

Gott sei Dank hat sich durch die Konsensgruppe, deren Aktivitäten, die auch durch die Moderation von Stefan Karner ermöglicht wurden, von Seiten mancher – muss man dazu sagen – Slowenen-Vertreter und der Vertreter des Kärntner Heimatdienstes, mittlerweile wohl auch des Abwehkämpferbundes, möglich gemacht haben, so eine unglaubliche Veränderung in die Wege zu leiten, zumal man drauf gekommen ist, dass es, ohne die eigenen Positionen infrage stellen zu müssen, einfach sehr hilfreich und letztlich auch unserer heutigen Generationen entsprechend ist, wenn man nur die Positionen des anderen vielleicht nicht teilt, aber jedenfalls wahrnimmt, ernst nimmt und respektiert. Das hat dazu geführt, dass es jetzt eigentlich eine Situation ist, die man sich für Kärnten immer gewünscht hat: Nämlich, dass man ein ganz normales Miteinander

ergieversorger gehen davon aus, dass sich der Stromverbrauch in den kommenden zehn Jahren verdoppeln wird. Die Industrie braucht viel mehr grünen Strom, aber auch die Elektromobilität wird den Stromverbrauch deutlich erhöhen. Die Industrie drängt daher auf eine massive auch verwaltungstechnische Erleichterung des Ausbaus der Erneuerbaren Energie. Da besteht vor allem großer Handlungsbedarf im Bereich der Windkraft und bei den Stromnetzen. Im großen 380-kV-Leitungsring Österreichs klafft die letzte Lücke in Kärnten.

Auch die Industriellenvereinigung Kärnten bemüht sich seit vielen Jahren um die Kooperation über die Grenzen hinweg: So entstand etwa schon kurz nach der Jahrtausendwende die CYMAA, die Confederation of Young Manufacturers Alpe Adria, eine Vereinigung junger Industrieller aus Kärnten, Friaul und Slowenien. Außerdem pflegt die IV Kärnten auch seit vielen Jahren engen Austausch mit der Bled School of Management.

Es gibt auch über diverse Förderschienen der EU grenzüberschreitenden Kontakt, etwa im Rahmen von Interreg-Projekten. Als Hemmschuh erweist sich hier allerdings gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen die überbordende Förderbürokratie. Die Industrie ist innovativ, kreativ, immer offen und auf der Suche nach neuen Kooperationen. Kärnten ist auch international – wenngleich weniger als andere Bundesländer. Das auch über die Grenzen hinaus zu leben, hat noch viel Potenzial.

Unterschätzen wir hier nicht die Sprachbarrieren bzw. das verbindende Element von Sprache. Der problematischen Bevölkerungsentwicklung und dem zunehmenden Bedarf an ausländischen Arbeitskräften geschuldet, hat sich die Industriellenvereinigung schon vor Jahren für eine Öffnung des Landes eingesetzt und das Carinthian International Center als Plattform und Netzwerk für ankommende ausländische Arbeitskräfte und deren Familien mitbegründet. Daraus ist auch die International School Carinthia entstanden, die von der Volksschule bis zur Matura geführt wird und auch nach dem wichtigsten internationalen System für internationale Schulen, dem International Baccalaureate, zertifiziert ist.

Mag. (FH) Wolfgang Pucher, MA ist
Geschäftsführer Junge Industrie

entwickelt hat, das uns ungeheure Chancen eröffnet.

Wo sehen Sie denn die größten Chancen und Perspektiven bei diesem Miteinander nicht nur in Kärnten, sondern auch über die Grenzen in Richtung Slowenien und Friual hinaus?

Zernatto: Ich denke, dass man dieses Thema jetzt nicht als reines Kärntner Thema betrachten sollte, und auch nicht betrachten kann, sondern dass das ein Thema das Alpen-Adria-Raums insgesamt ist. Da gibt es ja schon unzählige Aktivitäten, die im privaten und im zivilgesellschaftlichen Bereich bereits stattfinden, und natürlich auch Aktivitäten, die durch die Förderprogramme der Europäischen Union unterstützt werden. Desweiteren gibt es natürlich sowohl im wirtschaftlichen Bereich einerseits, andererseits aber auch im kulturellen Bereich, im sportlichen Bereich noch und noch Möglichkeiten, gemeinsame Ideen und Projekte zu entwickeln und hier so auch zu einem dauerhaften Funktionieren zu bringen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir daran arbeiten müssen dass vor allem auf den auf der Ebene der Zivilgesellschaft nachhaltige Netzwerke entstehen, die haltbar sind und die gemeinsam in der Lage sind, gemeinsam uns alle voran zu bringen. Hier hat sicher die Politik eine große Aufgabe, die Voraussetzungen für solche Netzwerke zu schaffen.

Wir erleben derzeit in Europa und darüber hinaus zahlreiche kleine und größere Grenzkonflikte, etwa in der Ukraine, oder in Bergkarabach und auch im Gazastreifen beziehungsweise in Israel. Wie kann man es schaffen, dass so etwas nie wieder passiert?

Zernatto: Offensichtlich kann man das überhaupt nicht schaffen. Mittlerweile bin ich leider Gottes kein großer Optimist mehr, die Menschheit ist offensichtlich dazu verdammt, immer wieder in solche Konfliktsituationen hineinzugeraten, und keine anderen Lösungsmöglichkeiten zu finden, als gewaltsame Auseinandersetzungen zu führen. Das, was wir tun können und sollten, ist genau das, was – ich möchte sagen – vorbildhaft und beispielhaft in Kärnten passiert: Den permanenten Kontakt mit jenen pflegen, die eben zu verschiedenen Themen unterschiedliche Auffassungen und Positionen haben, diese Auffassungen zu respektieren, ohne die eigenen aufzugeben, aber im permanenten Dialog besondere Emotionen immer wieder so abzubauen, dass es eben in einer friedlichen Art und Weise möglich ist, solche Konflikte dann auch beizulegen. ◆

Fotos: Kurz Gernot

Mölzer (gr. Bild), Peter Wassertheurer und Janez Stergar (Foto unten) diskutierten beim Heimatdienst.

Es gibt noch verschiedene Sichtweisen, aber wir können jetzt vernünftiger und emotionsloser darüber reden und nach vorne blicken.

Marjan Sturm, Kärntner Slowenen

Erst ruhig diskutieren, dann ordentlich feiern

Der Kärntner Heimatdienst beging seinen alljährlich wichtigsten Auftritt mit Bedacht – und „historischem Treffen"

Der Kärntner Heimatdienst geht mit der Zeit. „Die Luft aus den großen Konflikten und damit aus der öffentlichen Wahrnehmung ist doch draußen. Statt Großevents machen wir daher inhaltliche Begegnung", erklärt Obmann Andreas Mölzer. Das gilt aber auch für den größten Auftritt des Jahres: das Symposium.

Im Klagenfurter Europahaus kam es dabei sogar zur ersten öffentlichen Diskussion von Nachfahren einstiger Gegner im Abwehrkampf: Die Historiker Peter Wassertheurer für den Kärntner Abwehrkämpferbund und Janez Stergar für das slowenische Gegenstück, die „Kämpfer der Nordgrenze", stellten sich der Diskussion.

Das umstrittene Gebiet ist heute eher die Sprache. So war die Haltung zu den „Windischen" und der Text des Heimatliedes Teil der Diskussion. „Es gibt wohl immer noch auf beiden Seiten eine gewisse Urangst vor Germanisierung beziehungsweise Slowenisierung", sagt Peter Wassertheurer.

Der Heimatdienst hat derzeit 100 aktive und rund 7000 unterstützende Mitglieder. Die einzigen Jugendlichen beim Symposium waren die Kinder Andreas Mölzers, aber die Nachwuchsarbeit laufe auf Hochtouren. Im Projekt „Heimatdienst, die nächste Generation" werden Menschen am Beginn ihres Berufslebens angesprochen, da auch ökonomische Fragen wie Kooperationen der Regionen ein wichtiges Thema sind.

Einige Themen wurden beim zweiten Teil des Symposiums vertieft: beim Fest „Treffen der Kulturen" mit Musik und Freibier. Gefeiert wurde im Kulturni Dom in Bleiburg.

G. Kurz

KLAGENFURT, BLEIBURG/PLI

Heimatdienst feiert S

„Alte Konflikte – neue Kooperationen": Zu einem Symposium (ab 9 Uhr, Europahaus) laden am 16. September der Kärntner Heimatdienst und die Konsensgruppe ein. Erstmals diskutieren einstige Gegner des Abwehrkampfes, ein Historiker des Abwehrkämp-

Kärnten-News Radio Kärnten Fe

POLITIK

Symposium:

Konflikte überwinden war
sowie dem Club der Kärntn
Europahaus stattgefunden
Wirtschaftsstandort im Alp

17. September 2023, 7.04 Uhr

Geht es nach den
neue Kleister für
Konflikte sieht ma
Sicht auf die Ges
nicht mehr zentra
Minderheitenrech

BERK

Senza-Confini-Fest

ferbundes und ein Historiker der slowenischen „Kämpfer um die Nordgrenze“ miteinander. In einer zweiten Diskussion geht es um wirtschaftliche Kooperationen als Heimatschutz. Ab 16 Uhr wird im Kulturni Dom Bleiburg ein Senza-Confini-Sommerfest gefeiert.

rnsehen · Landesstudio · Bachmannpreis · Volksgruppen · Ganz Österreich

ORF

Konflikte überwinden als Chance

das Ziel einer Tagung mit Heimatdienst, Abwehrkämpferbund, er Slowenen in Laibach, die am Samstag im Klagenfurter hat. Es gehe auch um neue Kooperationen und um Kärnten als ben-Adria-Raum, hieß es von den Referenten.

Teilen

n Kärntner Heimatdienst, soll die nationale Idee der die einstigen Gegner von morgen sein. Die alten an weitestgehend als bereinigt an. Eine einheitliche chichte werde es zwar nie geben, das sei aber längst l, so Andreas Mölzer vom Kärntner Heimatdienst, der te quer durch Europa gestärkt sehen möchte.

10 | Tribüne

AUSSENSICHT

Andreas Mölzer über den langwierigen Prozess der Aufarbeitung historischer Konflikte.

Versöhnung, ein Langzeitprojekt

Es ist ruhig geworden um den Kärntner Volksgruppenkonflikt – gottlob. Antislowenische Töne aus der Mehrheitsbevölkerung sind kaum mehr zu vernehmen und die legendäre „Kärntner Urangst“ ist nicht einmal mehr als politischer Wiedergänger vorhanden. Vice versa ist man auch in der slowenischen Volksgruppe weitgehend zufrieden, wenn man auch nach wie vor um die künftige Existenz der slowenischen Kultur und Sprache in Kärnten fürchten muss. Dies nicht wegen irgendeiner bösartigen Germanisierungspolitik, sondern schlicht und einfach wegen der soziokulturellen Nivellierung, der kleine ethnische Minderheiten europaweit ausgesetzt sind.

Gerade deshalb allerdings gibt es auch heute und in Zukunft immer wieder neue Notwendigkeiten, die Belange einer solchen kleinen schrumpfenden ethnischen Minderheit zu unterstützen und zu erfüllen. Die slowenische Sprache und Kultur ist nämlich unteilbarer Bestandteil unserer Kärntner Identität. Wobei diesbezüglich weniger der Blick zurück auf vergangenes Unrecht und das Beharren auf vermeintliche staatsrechtliche Forderungen hilfreich sind, sondern eher das Bemühen, eine zukunftsfähige Minderheitenpolitik zu entwickeln.

„Es ist klar, dass Versöhnung und die Aufarbeitung historischer Konflikte immer ein langwieriger Prozess sind.“

Überdies aber ist klar, dass Versöhnung und die Aufarbeitung historischer Konflikte immer ein langwieriger Prozess sind. Dem sollte auch das Symposium des Kärntner Heimatdienstes unter dem Titel „alte Konflikte – neue Kooperationen“ dienen. Dabei diskutierten erstmals Vertreter der einstigen Gegner des Kärntner Abwehrkampfes miteinander. Das „Treffen der Kulturen“ fand als Senza Confini-Sommerfest in Bleiburg im Kulturni Dom statt. Damit wurde erneut deutlich gemacht, dass der Prozess, den vor Jahren die Kärntner Konsensgruppe in Gang gesetzt hat und der mit der Ortstafellösung einen bedeutenden Schritt zur Befriedung im Lande setzen konnte, weitergeführt werden muss. Versöhnung ist eben ein Langzeitprojekt – auch wenn in Kärnten in unseren Tagen der einstige Volksgruppenstreit kaum mehr Emotionen hervorruft.

Andreas Mölzer war Mitglied des Europäischen Parlaments und ist Obmann des Kärntner Heimatdienstes

Kärnten ist gut gerüstet

Der Zivilschutz im Land funktioniert – wenn alle mitmachen

Es sind die unterschiedlichsten Bedrohungslagen, denen die Kärntner ausgesetzt sein können. Von der Naturkatastrophe bis zum Blackout, vom Reaktorunfall im Nachbarland Slowenien bis zum Zusammenbruch von lebenswichtigen Versorgungsmöglichkeiten oder einer Pandemie: Der Kärntner Zivilschutzverband versucht sein Bestmögliches, die Menschen im Land im Ernstfall zu warnen und auch entsprechend zu rüsten, wenn es darum geht, solche fundamentalen Krisen zu meistern.

Gerade im abgelaufenen Sommer hat man einmal mehr gesehen, wie schnell Unwetter alles in Frage stellen können, man existenziellen Gefahren ausgesetzt ist. Daher gibt es die absolute Notwendigkeit, sich auch gut vorzubereiten für den Ernstfall. Ein paar wenige Dinge reichen bereits, um jeden Notfall gut meistern zu können. Dazu gehört ein funktionierender Feuerlöscher

Bild: LPD, Helge Bauer

„Bitte sorgt vor!“

Der Präsident des Zivilschutzverbandes Kärnten Rudolf Schober im Gespräch über Bedrohungslagen und das Funktionieren des Katastrophenschutzes

Herr Schober Sie als Präsident des Zivilschutzverbandes, wie bewerten Sie denn die Lage und den Zustand des Zivilschutzes in Kärnten?

Rudolf Schober: Wir haben den Auftrag, die Bevölkerung bestmöglich zu informieren, und ich denke, dem kommen wir von uns aus nach. Die Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung ist aber geteilt, es gibt ein Stadt-Land-Gefälle. Je mehr man in den ländlichen Bereich kommt, desto eher ist das selbstverständlicher, wird die Eigenvorsorge ernst- und wahrgenommen. Im städtischen Bereich ist es etwas schwieriger. Aber gerade hier setzen wir bei all unseren Veranstaltungen, die wir im Rahmen des Zivilschutzverbandes machen, entsprechend auf Information und Bewusstseinsbildung.

Wie bewerten Sie denn das Funktionieren des Zivilschutzes vor allem Sommer bei den schweren Unwettern? Gibt es hier Verbesserungsbedarf oder ist eigentlich alles optimal gelaufen, was den Zivilschutz betrifft?

Schober: Wir haben heuer im Sommer eine Flutkatastrophe erlebt, die es in den letzten Jahrzehnten in diesem Ausmaß noch nicht gegeben hat. Aber wir haben eines gemerkt: Wir haben in Kärnten toll aufgestellte Einsatz-, Rettungs- und Hilfsorganisationen, die mehr oder weniger rund um die Uhr der Bevölkerung zur Seite gestanden sind. Aber man muss auch eines ganz offen aussprechen: Das sind großteils Freiwillige – Frauen und Männer, deren Grenze irgendwann einmal dann auch erreicht ist. Ich kann das aus vielen Gesprächen wirklich bestätigen: Die waren wirklich am Limit, weshalb unser Auftrag als Zivilschutz, die Selbstvorsorge und die Eigenvorsorge zu fördern, umso mehr zu betreiben ist.

Denn wir sagen immer wieder: „Schau, alles das, was du selbst machst an Eigenvorsorge, an Vorkehrungen, egal auf welche Art auch immer, dann brauchst du die Hilfs- und Rettungsorganisationen nicht gleich in Anspruch nehmen, und wenn, dann zu einer etwas späteren Zeit.“ Damit ist dann Entlastung für diese Kräfte auf diese Art gegeben.

Was wird denn in Zukunft an Bedrohungslagen noch auf den Zivilschutz in Kärnten und darüber hinaus zu kommen?

Schober: In der Vergangenheit war das Thema Tschernobyl noch irgendwo tief in den Menschen verankert, das ist dann abgeflacht. Aber wenn wir die Unruheherde auch in den Nachbarländern von Österreich hernehmen, dann wird es sicherlich nicht einfacher. Es ist immer wieder die gleiche Botschaft: „Bitte sorgt vor!“ Nur der gut informierte Bürger wird zur entsprechenden Zeit das Richtige tun. Das ist unsere Botschaft, das versuchen wir zu vermitteln. ◆

genauso wie die Verbandskassette mit dem Erste-Hilfe-Material. Und dann natürlich ein Vorrat an Getränken, Lebensmitteln und Medikamenten. Nicht fehlen darf das Batterieradio, Taschenlampen und eine Notkochstelle – im Internet finden Sie zahlreiche weitere Anregungen zum Thema.

Ob Unwetter, ein länger andauernder Stromausfall (Blackout) oder eine verhängte Quarantäne – ein paar Vorbereitungen reichen bereits aus, um selbst nicht gleich auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Wenn Straßen unpassierbar geworden sind, können Rettungskräfte und Feuerwehren nicht mehr sofort und überall gleichzeitig helfen. Die betroffene Bevölkerung ist dann für einige Zeit auf sich selbst gestellt. Die Behörden und Einsatzkräfte treffen für derartige Notfälle und Katastrophen entsprechende Vorbereitungen.

Letztlich sind diese Notsituationen aber nur dann bestmöglich zu meistern, wenn jeder von uns auch einen Beitrag leistet und in der Lage ist, sich selbst und anderen zu helfen. Entscheidend ist, dass man nicht gleich auf fremde Hilfe angewiesen ist und die Behörden damit Gelegenheit haben, überlegt die notwendigen Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

Und es gibt auch Beispiele für Nachlässigkeiten. So ist es oftmals der Fall, dass etwa Schadholz oder auch Holz generell ungünstig gelagert wird, dass Geschiebe von Bächen nicht geräumt werden, was im Unwetterfall große Problem und katastrophale Folgen mit sich bringen kann. Auch hier gilt der Aufruf an alle Beteiligten: Besser vorsorgen, als nach der Katastrophe vor einem Scherbenhaufen zu stehen.

Red.

KLAGENFURT
AM WÖRTHERSEE

KLAGENFURT IST KLIMA-VORZEIGESTADT

Die **Europäische Kommission** wählte **Klagenfurt** als einzige österreichische Stadt zur **Klima-Vorzeigestadt.**

Das bringt:
- Innovationsschub im Klimabereich
- Fördergelder
- Internationale Aufmerksamkeit

Alle Informationen zur EU-Auszeichnung finden Sie auf **www.klagenfurt.at**

klagenfurt

www.klagenfurt.at

10. Oktober – Opfergedenken

VON REINHOLD GASPER

Bild: Die Grünen, Klagenfurt

Der 10. Oktober ist der Tag, an dem intensiv an die 290 Todesopfer (nicht 273 wie bisher) gedacht wird, beginnend mit Ansprachen von Politikern und Geistlichen. Es werden Lieder gesungen, zum Schluss erklingt die Landeshymne, das Heimatlied – erste und vierte Strophe – der Musikzug des Bundesheeres spielt das Lied vom guten Kameraden.

Volk von Kärnten!

Die Kärntner Landesregierung hat erstmalig nach dem Krieg alle Kärntner aufgerufen, die Wiederkehr des Abstimmungstages am 10. Oktober 1948 im Rahmen einer Landeskundgebung in Klagenfurt festlich zu begehen.

Die Landesparteivertretung der SPÖ fordert alle ihre Organisationen, Mitglieder und die sozialistische Wählerschaft Kärntens auf, diesem Ruf zu folgen.

Es soll an diesem Tag wiederum zum Ausdruck kommen, daß die Träger der Einheit und des Bestandes unserer Heimat die Massen der Werktätigen sind.

Kärntens Volk bekennt sich an diesem Tag:

zum Sieg der Demokratie,
zur internationalen Solidarität und Völkerverständigung,
zu Recht, Freiheit und Einheit unserer Heimat und Österreichs!

Laut der wichtigen und aufschlussreichen Zusammenfassung anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Kärntner Volksabstimmung 1970 unter dem Titel „Die Verluste im Kärntner Abwehrkampf“ von Militärhistoriker Dr. Erwin Steinböck (Carinthia 1970) betrugen die Verluste 273 Todesopfer nach damaliger vorhandenen Verlustliste, darunter zahlreiche zweisprachige Kärntner sowie 20 Frauen, 15 Kinder, Jugendliche, Schüler und Studenten, 50 Soldaten aus anderen Bundesländern und der Monarchie, ca. 800 bis 900 Verwundete, sowie 5.000 Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Abstimmungsgebiet Zone A.

Auf SHS-Seite (Angreifer) starben 155 Soldaten, aber keine Zivilisten, somit sind in der kurzen Zeit von ca. sieben Monaten 445 durchwegs junge, hoffnungsfrohe Menschen ums Leben gekommen. Die Zahl 273 schien mir zu wenig, weil ich auf Denkmälern in der ehemaligen Kampfzone und auf der Heimatglocke von 1924 noch einige entdeckte, somit müssen zu den 273 noch 17 Opfer dazugerechnet werden, sodass sich die Zahl auf 290 auf Kärntner Seite erhöht.

Die vierte Strophe „...wo man mit Blut die Grenze schrieb...“ hat aufgrund der Opferzahl ihre vollkommene Berechtigung!

Es gibt leider landesgeschichtlich unwissende Skeptiker, welche die Leistungen unserer Vorfahren während des Abwehrkampfes und bei der Volksabstimmung ins Lächerliche ziehen, und den Abwehrkampf verharmlosend als „sogenannter Abwehrkampf“ oder „Grenzfindungskonflikt“ bezeichnen – ohne die Todesopfer zu erwähnen. Einfach widerwärtig! ◆

1754: Sturmkatastrophe am Wörthersee

VON REINHOLD GASPER

Der schwerste orkanartige Sturm der jemals über den Wörthersee fegte und riesige Wellen verursachte ist auf einem Votivbild von 1754 ausführliche, schriftlich und bildliche, in der Schlosskapelle Maria Loretto dargestellt.

Bei einem Großschiff (drei davon gab es) der Landschaft, fast 18 Meter lang, mit 28 Klafter Holz (ein Klafter entsprach ca. einem Würfel mit 1,90 m Seitenlänge) beladen und acht Ruderknechte ruderten das Schiff, haben die Wellen die ganze Ladung über Bord gespühlt und das Schiff zerbrach. Die Ruderknechte schwebten in höchster Lebensgefahr, nur die Gebete und Hilferufe an die Gottesmutter Maria beruhigte den Sturm und sie wurden gerettet. Zum Dank spendeten sie die Gedenktafel. Die Beschreibung ist gut zu lesen, leider sind die Namen der Ruderknechte nicht wiedergegeben, aber die einheitliche Bekleidung dieser – weißes Hemd, rotes Leibchen, schwarze Hosenträger – sind gut dargestellt.

Wie viele andere Schiffe und Flöße im Sturm in Gefahr waren, ist nirgendwo sonst dokumentiert. Es müssen einige davon gewesen sein, denn die Landschaft betrieb damals 90 bis 100 Stück davon.

Nachstehend die Beschreibung am Votivbild, jedenfalls eine bisher einzigartige Sturmkatastrophe, die der Vergessenheit entrissen werden sollte.

Beschriftung des Votivbildes (im Original):

Den 17. Juni 1754 zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag hat sich ein erschröckliches und ungestümes Sturmwetter mit grausamen Wind, das dergleichen niemals auf den Werther See zu erhören gewest. Alsozwar ist der See so ungestüm geworden, dass uns 8 Personen da wir ein Landschafte Schiff mit 28 Klafter Holz beladen, ruderten, die Wellen dergestalten überschwemeten, das Holz am aus dem Schiff geworfen, das Schiff zerscheitert und wir in großer Gefahr des Todes gestanden, besonders aber zwey, da wir gegen ganzen Stund lang auf zwei Rudern schwimeten und den Tod oder Untergang vor Augen gesehen. Sobald wir aber um Hilf und Beystand der seeligsten Jungfrau Maria Loretto angerufen sind wir von der Gefahr glücklich erledigt worden.

Zur großen Danksagung haben wir diese Tafel geopfert und uns in Schutzhinfiro anempfohlen. ◆

Benediktinermarkt: 230-Jahre-Jubiläum

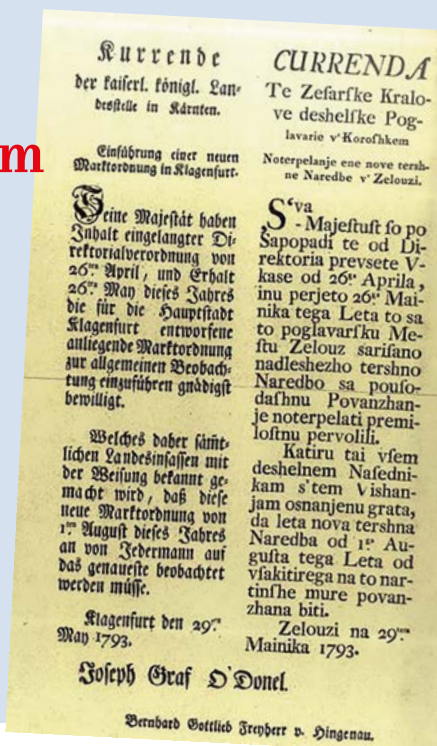
VON REINHOLD GASPER

1793 – vor 230 Jahren – wurde vom damaligen Landeshauptmann, Josef Graf O'Donell, die zweisprachige Marktordnung erlassen.

Derzeit ist die Marktordnung am Benediktinermarkt leider nur in Deutsch in der Schautafel an der Markthalle angebracht. Zudem ist die Abschrift in einem verwahrlosten Zustand. Wünschenswert wäre es, diese zu erneuern und mit der Marktordnung in slowenischer Sprache zu ergänzen.

1793 wurde eine ebenfalls zweisprachige, zwölfseitige „Holzmagazin-Holzlager-Verkaufsordnung" für den heutigen Benediktinermarkt (früher Franziskaner- und noch früher Herzogplatz) von Landeshauptmann O'Donnell erlassen. Hierfür müsste eine eigene Tafel produziert werden. Platz wäre auf der Markthalle genug vorhanden.

Das 230-Jahre-Jubiläum wäre Grund genug, sich an die Anfänge des Marktgeschehens an diesem Platz zu erinnern, den Gästen und Einheimischen die lange Tradition dieses Ortes vor Augen zu führen, und die Wichtigkeit des Benediktinermarktes zu würdigen. ◆



Kurrende der kaiserl. königl. Landesstelle in Kärnten.

Einführung einer neuen Marktordnung in Klagenfurt.

Seine Majestät haben Inhalt eingelangter Direktorialverordnung von 26ten April, und Erhalt 26ten May dieses Jahres die für die Hauptstadt Klagenfurt entworfene anliegende Marktordnung zur allgemeinen Beobachtung einzuführen gnädigst bewilligt.

Welches daher sämtlichen Landesinsassen mit der Weisung bekannt gemacht wird, daß diese neue Marktordnung von 1ten August dieses Jahres an von Jedermann auf das genaueste beobachtet werden müsse.

Klagenfurt den 29ten May 1793.

CURRENDA Te Zesarske Kralove deshelske Poglavarie v' Koroshkem

Noterpelanje ene nove tershne Naredbe v' Zelouzi.

S'va - Majestust so po Sapopadi te od Direktoria prevsete Vkase od 26ti Aprila, inu perjeto 26ti Mainika tega Leta to sa to poglavarsku Mestu Zelouz sarisano nadleshezho tershno Naredbo sa pousodashnu Povanzhanje noterpelati premilostnu pervolili.

Katiru tai vsem deshelnem Nasednikam s'tem Vishanjam osnanjenu grata, da leta nova tershna Naredba od 1ti Augusta tega Leta od vsakitirega na to nartinshe mure povanzhana biti.

Zelouzi na 29ten Mainika 1793.

Joseph Graf O'Donel.

Bernhard Gottlieb Freyherr v. Hingenau.

Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
und bleiben immer über unsere Arbeit Informiert.

Oder folgen Sie uns auf

Mehr Informationen zu unserem Programm finden Sie auf www.KHD.at
Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

UNTERSTÜTZEN SIE JETZT DEN KÄRNTNER HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT UND UNTERSCHREIBEN SIE!

JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
Das können Sie unterschreiben!

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung" waren Starthilfe für den KHD neu.
UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!

KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

Vor- u. Zuname (Blockschrift)	Geburtsjahr	Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)	Datum und Unterschrift

An den
Kärntner Heimatdienst
Prinzhoferstraße 8
9020 Klagenfurt